



Vorwort.

In unserer, nicht mit Unrecht durch den Vorwurf der Glaubens- und Lieblosigkeit gebrandmarkten, Zeit muss es die oberste Aufgabe echter katholischer Wissenschaft sein, die beiden Himmelstüchter: echten überzeugungsgetreuen Glauben, sowie Liebe für die belehrungsbedürftige Mitwelt zu gebührender Achtung zu bringen und sie immer mehr in den Herzen zu entfachen und zu erhalten. Gefehlt wäre es allerdings, wollte man in der Wissenschaft allein das Heil der Welt anerkennen und sie als Selbstzweck betrachten. Im Gegentheile liegt es für jeden wahren, fromm-gläubigen, Mann der Wissenschaft klar zu Tage, dass jede derselben einerseits nur den Endzweck hat, die ewige Wahrheit und Schönheit, wie sie sich in der christlichen Offenbarung, in der Geschichte und der natürlichen Schöpfung nur in schattenhaften Umrissen zeigt, immer klarer zu erkennen und erkennbar zu machen und dass hinwieder dieser Endzweck ohne das Mittel der Wissenschaft und des beständigen wohlgeordneten Studiums nicht erreicht werden kann. Gefährlich ist und bleibt es aber, die Wissenschaft als Selbstzweck zu überschätzen, denn in dieser Form bietet sie dann keine Gewähr gegen die mit der sogenannten allgemeinen Bildung in unseren Tagen immer mehr hervortretende allgemeine Charakterlosigkeit. Wird das Gebet vom Studium ganz verdrängt, dann erlischt auch die Flamme der Liebe, die Gluth des Herzens erkaltet und solche Wissenschaft wird dann verdamulich. Insbesondere ist heutzutage der Clerus dazu berufen, die entartete Wissenschaft unserer Tage zu katholisiren, um so ihren belebenden Einfluss gegenüber dem stetig wachsenden socialen Jammer unserer Tage zur Geltung zu bringen und die zerrüttete Gesellschaftsordnung wieder auf wahrhaft christliche Grundlagen zu stellen.

Von diesem Gesichtspunkte aus pflegen auch die Studien seit 15 Jahren bereits die Wissenschaft im Allgemeinen wie im

Besonderen. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht in ihren Blättern den alt ererbten katholischen Glauben gegenüber dem materialistisch angehauchten Vorgehen moderner Forschung zu vertheidigen und hoch zu halten; sie waren stets bestrebt, das Band brüderlicher Liebe zwischen den Mitgliedern beider Ordensfamilien fest zu erhalten und zu beleben; ja mehr noch, — sie waren immer bemüht auch jenen ihrer Leser, die ausserhalb dieser beiden Ordenskreise stehen, durch ihre mannigfaltigen aus den verschiedenartigen Gebieten menschlichen Wissens zusammengetragenen Artikel den Beleg für die Wahrheit des alten Spruches zu bringen: „quam dulce et iucundum habitare (et laborare) fratres in unum.“ So soll es auch für die Zukunft, auch im neu begonnenen Jahre bleiben. Durchweht vom belebenden Hauche wahrhaft katholischer, in Allem dem hl. Stuhle treu ergebener Gesinnung und von wahren Feuereifer für gründliche Forschung durchglüht, werden sich auch fernerhin alle Mitarbeiter um die Redaction gruppieren. Die Hauptsorge dieser aber wird es sein und bleiben, diese Gesinnungen, diesen Eifer für echt katholisches Studium stets rege zu erhalten und zu fördern, um so unbehindert um der Parteien Gezänke mit echter Charakterfestigkeit das „ora et labora“, in welchem die ganze, so ungemein weise Ordensregel des hl. Benedict gekennzeichnet ist, durch ihre Leistungen zur allseitigen Anerkennung zu bringen. Bei Durchführung dieser unserer Aufgaben rechnen wir auf die thatkräftige Unterstützung aller unserer Ordensbrüder, Freunde, Gönner und Leser und stellen uns unter den besonderen Schutz Gottes, der Himmelskönigin, sowie der beiden hl. Ordensstifter St. Benedict und St. Bernard.

Raigern, in festo Ruperti, Episc. O. S. B. 1895.